

Nedaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.
Abonnementsspreis pro Quartal 1 Ak.
bei der Post und den auswärtigen Commanditien
1 M. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Eichlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 245.

Hirschberg, Sonnabend den 18. October.

1884.

? Freie Wahl.

Freiheit des Individuums, keine Bevormundung, Selbstbestimmungsrecht! das steht mit riesigen Buchstaben auf der Fahne des Fortschritts.

Läuft nur herbei, diese süße Freiheit zu kosten. Reicht Euch ein in die freien Glieder des Fortschritts und Ihr sollt fühlen, wenn Ihr es noch nicht wisst, wie angenehm diese Freiheit, die sie meinen, ist. Sollte Einer auf die Idee kommen, daß auch auf dem Felde der Politik, wie auf dem der Religion gegen Anderer Überzeugung eine gewisse Toleranz geübt werden dürfe, nieder mit diesem Renegaten, mit diesem feigen, ehrlosen Wichte, der sich unterstellt, nicht mit in das gemeinsame Horn der fortschrittlichen Macher zu tuten!

Kein russischer Bojar hat jemals ingrimmiger die Knute geschwungen, um elende Slaven zur Arbeit anzutreiben, als die Fortschrittspresse bei jeder Wahl die moralische Knute gegen etwaige widerstreitende Ge-nossen schwingt, wenn letztere sich der Freiheit des Individuums bessinnen.

Bei dieser Partei, welcher sonst die militärische Disciplin ein Dorn im Auge ist, giebt es bei dem freiesten Act, den der deutsche Reichsbürger kennt, bei der Reichstagswahl, nur ein barsches Commando.

Hier wird nicht vorgeschlagen, nicht freundlichst und höflichst ersucht, man möge dem oder jenem Herrn die Stimme geben. Hätte der Empfohlene auch von den Nationalliberalen zu den Secessionisten, von den Secessionisten bis zu den jetzigen Deutschfreisinnigen eine 2malige politische Häutung durchgemacht, hier wird com-mandirt: "Herr So und So der ist unser Cандidat." Wehe dem Liberalen, der sich nicht mithäutet, wehe ihm, wenn er einem solchen

Gwange gegenüber auf die fortschrittliche Freiheit des Individuums pochen sollte.

Ja, die fortschrittliche Freiheit ist eine wonnige Erscheinung, merkwürdig, daß sie so stark nach Zuchten riecht.

Ist das die Freiheit der überzeugungstreuen Männer des Riesengebirges, der Männer, von denen der verstorbenen Gerichtsdirector Ottow vor einigen Jahren sagte, daß sie in ihrer großen Mehrheit stets einer gemäßigten Richtung angehört hätten?

Es ist wahrhaftig an der Zeit, daß sich die Wähler des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises fragen, ob sie verpflichtet sind, immer weiter nach links zu marschieren, um eine gänzlich unsruehbare Oppo-sition gegen die Regierung zu unterstützen und zwar gerade in den Gesetzesvorlagen, deren Zustande-kommen der greise Monarch, unser Kaiser, als die höchsten Ziele seines ruhm- und ehrenreichen Lebens bezeichnet hat!

Wär nehmen auch die Männer der Fortschritts-partei die Tugend der Treue gegen Kaiser und Reich in Anspruch. Wir wollen nicht daran zweifeln, sie sagen es ja selbst; merkwürdig aber, daß diese Treue ein so bissiges Gesicht macht!

Alle diejenigen Wähler aber, die weniger von der steten Versicherung unwandelbarer Treue gegen Kaiser und Reich, aber mehr von der werk-tätigten Ausübung derselben durch positive Be-theiligung an über Gesetzgebung halten, bitten wir am 28. October nur eines Mannes Namen in die Wahlurne zu legen, denjenigen des Cандidaten der Nationalliberalen und Conservativen, des

Herrn Landgerichts-Rath Göring
in Hirschberg.

* Einen semitischen Wahlauftruf haben zwei Mitglieder des deutschfreisinnigen Wahl-comités zu Gießen an die Vorstände sämtlicher israelitischen Religionsgemeinden in Oberhessen durch folgen-des Schreiben gerichtet:

"Gießen, 7. October 1884. Verehrlicher Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde. Wie Ihnen bekannt, so finden am 28. October d. J. die Wahlen zum deut-schen Reichstag statt. Als Cандidaten der freisinnigen Partei sind aufgestellt: 1) für den Wahlkreis Gießen ic. Dr. Gußlech, 2) für Alsfeld ic. Lüders, 3) für Fried-berg ic. Major Hinze, und ist es von der größten Wichtigkeit, daß die Herren aus dem Wahlkampfe als Sieger hervorgehen. Dieselben gehören derjenigen Partei an, welche anlässlich der im Laufe der letzten Legislaturperiode stattgehabten judenfeindlichen Debatten energisch für die Gleichberechtigung aller religiösen Beken-nisse eingetreten ist und die maßlosen Angriffe der Gegner zurückgewiesen hatte, während die Partei der aufgestellten Gegencandidaten in dieser Frage sich lau und theilsnahmslos verhalten hat. Nicht allein in dankbarer Anerkennung jener wirklich liberalen Hal-tung, sondern auch im Interesse einer zukünftigen Wah-lung ihrer Rechte ist es darum die Pflicht aller Angehörigen des mosaischen Glaubens, für die Cандidaten der oben genannten Herren mit allen zu Gebote stehenden Kräften bei den Wählern zu wirken und den-selben möglichst viele Stimmen zuzuführen. Von der Überzeugung durchdrungen, daß Sie in dieser für unsere Glaubensgenossen so hochwichtigen Au-gelegenheit mit uns vollkommen gleicher Ansicht sind, und von der Erwägung ausgehend, daß von der Frage unserer eigenen politischen Gleichberechtigung alle anderen in Betracht kommenden Fragen, wenn schon auch diese nicht zu unterschätzen, doch für uns von nicht so hoher

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

(Fortsetzung.)

"Ich kann leider nicht mit Ihnen hineingehen, mein Incognito gestattet es mir nicht. Doch, Sie werden sich hier sehr wohl fühlen, vielleicht um so mehr, wenn Sie hören, daß es in dem Gasthof spukt — wenigstens mir würde das als jungem Manne sehr interessant gewesen sein. Aber spielen Sie nicht dem Wirth gegenüber darauf an, ihm ist das Gerücht sehr unangenehm. Wenn Sie sich auf dem Ball amüsiren wollen, so folgen Sie meinem Rath und gehen Sie in einem Domino hin. Ich glaube, ich werde auch auf einen Augenblick kommen und dann in demselben Costüm sein. Wie könnten wir uns erkennen? Ach ja, vielleicht durch etwas, was wir in der Hand halten. Eine Blume nicht — zu viel Leute haben Blumen. Was meinen Sie dazu, wenn Sie sich ein kleines, rothes Kreuz — Sie sind ja ein Engländer — vorn auf Ihrem Domino stecken ließen und ich ein ähnliches weißes. Ich glaube, das ist ganz praktisch, und dann halten Sie sich immer in der Nähe einer Thür auf. Ich werde Sie an allen Thüren suchen; Sie haben vielleicht die Güte, dasselbe zu thun, und auf diese Weise müssen wir uns finden. Es freut mich, daß wir uns auf dem Maskenball sehen werden, solche Vergnügungen kann man nur in Gesellschaft junger Leute wahrhaft genießen, ein Mann meines Alters bedarf der Aufsicht und Anregung durch einen lebenslustigen Gesährten. Adieu! Also heute Abend auf Wiedersehen!"

Während dessen war ich ausgestiegen, schloß die Wagenthür, sagte ihm Lebewohl und er fuhr fort.

Elftes Kapitel
"Der fliegende Drache" (Dragon Volant).

Ich sah mich um.

Das Gebäude wurde durch die hohen Bäume, die es umgaben, noch malerischer. Die Abgeschiedenheit und der alterthümliche Anstrich der ganzen Umgebung bildete einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem fröhlichen, glänzenden Leben von Paris, an das ich jetzt gewöhnt war.

Ich betrachtete eine Weile das bunte alte Schild und dann das Neuhöre des Hauses. Es war groß und solide gebaut und erinnerte mich mehr an eine alte englische Gastwirtschaft, in der vielleicht noch Kreuzfahrer und Pilger verkehrt hatten, als an ein französisches Hotel. Den einzigen Unterschied bildete ein alter Thurm, der sich an der linken Seite des Hauses erhob und dessen Dach nach Art französischer Chateaux wie ein Lampenhütchen gesformt war.

Ich ging hinein und gab mich als den Herrn Beckett, für den ein Zimmer gemietet sei, zu erkennen. Ich wurde mit der Hochsäzung empfangen, die man einem englischen Mylord mit voller Börse schuldet.

Der Wirth führte mich in mein Zimmer. Es war ein großes, etwas düsteres Gemach mit dunklem Holzgetösel, stattlich, aber altmodisch möbliert. Der schwere Kaminmantel war mit Wappen geschmückt, die mit denen auf der Außenmauer des Hauses übereinstimmen.

Das Zimmer interessierte mich, trotz des melancholischen und niedergedrückenden Eindrucks, den es auf mich machte. Ich ging zum Fenster und blickte auf einen Park, der mit seinen hohen Bäumen den Bordergrund zu einem jener alten Chateaux bildete, die wie aus Thürmen und Thürmchen zusammengesetzt erscheinen.

Auch der Park und das Schloß sahen melancholisch aus. Beide schienen vernachlässigt, beinahe verfallen und das romantische Düster vergangener Größe hing wie ein Trauermantel über der ganzen Scene.

Ich fragte meinen Wirth nach dem Namen des Schlosses.

"Es heißt das Chateau de la Carque, Monsieur." "Recht schade, daß es so verfallen ist," bemerkte ich. "Vielleicht sollte ich sagen, recht schade, daß der Eigentümer nicht mehr Geld hat."

"Vielleicht, Monsieur." "Vielleicht?" wiederholte ich und sah den Wirth an. "Dann ist der Besitzer des Schlosses also nicht sehr beliebt?"

"Weder beliebt noch unbeliebt, Monsieur," antwor-tete er. "Ich meine nur, man könne nicht wissen, wie er sein Geld verwenden würde."

"Und wem gehört das Schloß?" "Dem Grafen von St. Alyre."

"Ah, dem Grafen? Wirklich?" fragte ich eifrig. Jetzt sah der Wirth mich an.

"Gewiß, Monsieur. Dem Grafen von Saint Alyre." "Kommt er oft hierher?"

Bedeutung sind, richten wir daher an Sie das Ansuchen, daß Sie innerhalb Ihrer Religionsgemeinde alle wahlberechtigten Glaubensgenossen zur thätigsten Anteilnahme an der Wahl-agitation für die freisinnigen Kandidaten bei den Wählern aller Confessionen und zur Stimmenabgabe für dieselben veranlassen wollen. Es ist, wenn die von uns vertretene Sache zum Siege gelangen soll, der angestrengteste Eifer nötig und jede Stimme von Wichtigkeit. Möge daher jeder seine Schuldigkeit thun, und in dem zu erhoffenden guten Erfolg eine Entschädigung finden für das an Zeit und Mühe zu bringende Opfer. Sehr wünschenswerth wird es sein, wenn diejenigen Herren, welche aus Veranlassung ihrer Geschäfte außerhalb ihres Wohnortes sich aufzuhalten pflegen, am Wahltag zu Hause bleiben und für den Wahlerfolg wirken. — Der auf den 28. d. Mts. anberaumte hiesige Viehmarkt ist auf unsere Veranlassung ausgefallen und auf den 29. October verlegt.

Diese Worte bedürfen keines Commentars. Unsere hiesigen jüdischen Mitbürger haben natürlich eine solche Mobilmachungsordre nicht erst nötig!

N u n d s c h a u .

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Octbr. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Vormittag 11 Uhr den Statthalter Generalfeldmarschall v. Manteuffel und nahm sodann das Dejeuner bei dem Fürsten zu Solms. Später machte Se. Majestät eine Spazierfahrt und empfing danach den Adjuncten des Bischofs von Straßburg. Nachmittags fand im Mehmer'schen Hause ein Diner von 25 Gedekken statt, an welchem die großherzoglichen Herrschaften teilnahmen und zu welchem u. A. der Statthalter GFM. von Manteuffel, der Adjunct des Bischofs von Straßburg, der Generalleutnant Frhr. v. Meerscheidt-Hülssemm aus Karlsruhe, mehrere Generale aus Straßburg und der Gesandte in Bern, Wirk. Geh. Legationsrat v. Bülow, Einladungen erhalten hatten.

× Kronprinz Rudolf und Prinz Wilhelm lehnen am Sonnabend früh aus Ibenhorst nach Berlin zurück, um sich alsdann wiederum zu kurzem Jagdausfluge nach Hubertusstock zu begeben.

— Die letzten Nachrichten über das Befinden des Herzogs von Braunschweig laufen wieder weniger günstig. Die "Braunschw. Anzeigen" melden: "Nach gestern hier eingetroffener telegraphischer Nachricht hat eine wesentliche Hebung der Kräfte des Herzogs noch nicht stattgefunden, Seitens der Aerzte ist ein Magenkatarakt constatirt worden. Der Herzog hatte eine unruhige Nacht, doch ist der Puls relativ gut."

— Der Finanzminister von Scholz wird, wie verlautet, in einigen Tagen nach Berlin zurückkehren. Das Befinden des Ministers ist jetzt, nach den aus Honneff a. R. hier eingelaufenen Nachrichten, ein recht befriedigendes. Der mehrwöchentliche Aufenthalt da-selbst soll Herrn v. Scholz soweit gestärkt und gefräftigt haben, daß er nach der Rückkehr seine dienstlichen

Funktionen wahrscheinlich in vollem Umfange wieder übernehmen können.

— Als Tag der Einberufung des Reichstags hört man den 17. November nennen, also den Tag, an welchem vor drei Jahren die Kaiserl. Botschaft erlassen wurde. Ein definitiver Beschluss ist allerdings noch nicht gefaßt, doch werden alle Vorbereitungen für die Session derart getroffen, daß der neu gewählte Reichstag zu Mitte November das alte Haus zu seinem Empfang bereit findet.

× Das Reichsversicherungsamt nimmt seine Sitzungen nächsten Sonnabend wieder auf und tritt zunächst in die Berathung des vom Bergmeister Berg, einem Mitgliede des Amtes, entworfenen Normalstatuts für die Unfallgenossenschaften ein.

× Die deutsche Kriegscorvette "Leipzig" hat am 5. September in Porto Seguro unter Einwilligung des Häuptlings Meusah die deutsche Flagge gehisst und damit das Gebiet unter deutschen Schutz genommen. Porto Seguro bildet das Eingangsthör zu dem Königreich Dahomey, liegt zwischen den früheren deutschen Erwerbungen Vageida und Little Popo und stellt die Verbindung zwischen dem dortigen, bisher zerstückelten deutschen Besitz her.

Elberfeld. [Siebzehnjähriger Mörder.] Von der Strafkammer des Königl. Landgerichts stand am 10. d. der 17jährige Leberecht Henkels, der Mörder der am 6. Juli d. J. erschlagenen 11 Jahre alten Tochter Emilie des Eisenbeamten Auf dem Thye ebendaselbst. Der Knabe legte ein unumwundenes Geständniß ab. Henkels hat an jenem Sonntag Nachmittag, als er allein zu Hause war, das arme Mädchen, mit welchem er auch früher schon mehrmals gespielt hatte, zu sich gerufen, es mit auf sein Zimmer genommen, ihm dort Bilder u. s. w. gezeigt und schließlich auch einen "Hampelmann", über dessen Besitz die beiden am Ende uneins geworden sind, so sehr, daß das Mädchen den Buben einen Schafsklopfschalt.

"Da," so erzählte Henkels vor Gericht, "wurde ich sehr böse und es kam mir der Gedanke, die Emilie zu tödten."

Und richtig, er hat ein Hackmesser aus der Küche herausgeholt und damit hinterrückt das Mädchen auf den Kopf geschlagen, bis es tot war. Dann hob er die Leiche auf und schleppte sie nach dem Keller; das Zimmer aber und die Treppe reinigte er vom Blute, bis sein Schwager hereinkam, welchem er, über sein Thun befragt, die That sofort rüchhaltslos bekannte. Die Unerklärlichkeit der entsetzlichen Handlung legte damals schon die Frage nahe, ob der Knabe denn auch im Besitz normaler Geisteskräfte sich befindet. Beobachtungen, welche im Gefängnisse ange stellt wurden, ließen aber den Henkels, wenn schon vielleicht etwas beschränkt, so doch nicht geistesunfähig erscheinen. Die Vertheidigung zwar fuhrte heute darauf, daß der Knabe zum mindestens nicht im Augenblicke der That deren Tragweite eingesehen haben könne; das Gericht aber erklärte ihn des Todtshlags für schuldig, billigte ihm aber immerhin mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu vier Jahren Gefängnisstrafe, während die Staatsanwaltschaft 5 Jahre beantragt hatte.

Osnabrück, 16. October. 500 Bergleute des städtischen Kohlenbergwerks Piesberg haben wegen Abänderung der Arbeitszeit ihre Arbeit eingestellt.

Kiel, 15. October. Wie die "Kielser Zeitung" meldet, ist Prinz Heinrich heute bei der philosophischen Facultät der hiesigen Universität inscritbirt worden.

Österreich-Ungarn.

× In Pest begann heute im Unterhause die Adressdebatte. Ministerpräsident Tisza begrüßte freudig das innige Verhältniß Österreich-Ungarns zu Deutschland, dessen Zweck Wahrung des Friedens und die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen mit den Nachbarstaaten, zunächst Russlands, sei. Das Wesen des Bündnisses zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland bestehet dariu, äußerem Gefahren gegenüber zusammenzustehen. Beide Mächte seien bestrebt, das Verhältniß zu einem in jeder Beziehung beruhigenden, in lohaler und vertrauensvoller Weise zu gestalten. Dies habe Seitens des Kaisers von Russland das größte Entgegenkommen gefunden, was durch die Entrevue in Skiernewice bekräftigt worden sei.

Frankreich.

Die von Lyon abgesandten Delegirten, welche von der Regierung Hilfe in der Krise erbitten sollen, sind heute vom Ministerpräsidenten Ferry und dem Handelsminister Rouvier empfangen worden. Beide Minister versicherten, nach Möglichkeit helfen zu wollen; der Wunsch der Lyoner Fabrikanten auf temporäre Aufhebung des Einfuhrzolles auf Baumwollengespinst, wodurch sich die Lyoner mehr Arbeitsgelegenheit versprechen, soll dem Conseil unterbreitet werden, ohne daß indeß die beiden Minister irgend welche Verpflichtungen in dieser Hinsicht übernehmen.

England.

Die englische Regierung beschäftigt sich jetzt in hervorragender Weise neben dem Zustande der Kriegsflotte auch mit den Festigungen an der Südküste Englands. Eine Anzahl Genieoffiziere hat sich dahin begeben, um die Forts und Küsten-Vertheidigungsarbeiten jener Gestade zu inspiciren.

Belgien.

× Das "Echo du Parlement" meldet, daß anlässlich der am Sonntag stattfindenden belgischen Kommunalwahlen in Antwerpen eine beträchtliche Truppenzahl zur Verhinderung von Aufrührungen konzentriert werden soll.

Vocales und Provinzelles.

* Am Mittwoch sprach Herr Hosprediger Stöcker in Breslau auch in der Wählerversammlung des dortigen deutschconservativen Vereins über das Thema: "Schutz der reblichen Arbeit gegenüber der Geldmacht, die sociale Hauptaufgabe der Gegenwart" und erwiderte den lebhaftesten Beifall. Auf die Mittheilung, daß er von dem Verein am 8. d. als Reichstagswahlkandidat für den Ostbezirk aufgestellt worden sei die Frage, und ob er diese Candidatur annehme, erwiderte Herr Stöcker: Die Aufstellung seiner Candidatur sei ihm eine große Ehre und Freude, er möchte aber die bisher in Breslau bestandene Einigkeit nicht fören, und wenn also im Breslauer Ost-

"Nicht häufig, Monsieur; er ist meistens auf Reisen."
"Und ist er arm?" forschte ich.

"Er hat mir dieses Haus vermietet. Die Miete ist nicht hoch, doch er kann kaum die Zeit erwarten, bis er sie bekommt," sagte der Wirth mit spöttischem Lächeln.

"Ich habe aber gehört, daß er nicht arm ist," fuhr ich fort.

"Man sagt, er spielt Hazard. Jedoch ich weiß es nicht, Monsieur. So viel ist sicher, daß er nicht reich ist. Vor einiger Zeit starb ein entfernter Verwandter von ihm; man brachte die Leiche hierher und setzte sie dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß im Pére la Chaise bei. Der Graf war sehr betrübt, obgleich er ziemlich viel erbte. Doch bei ihm hält das Geld nie sehr lange vor."

"Er ist alt, nicht wahr?"

"Alt? Wir nennen ihn den ewigen Juden, obgleich er nicht immer, wie der, fünf Sous in der Tasche hat. Aber Courage hat er dafür desto mehr. Er heirathete eine junge und hübsche Frau."

"Und die Frau?" fragte ich weiter.

"Ist Gräfin von St. Alyre."

"Ja, aber wohl doch noch etwas mehr? Was für Eigenschaften hat sie?"

"Drei, Monsieur, drei, sehr liebenswürdige Eigen- schaften."

"Ah! Und die sind?"

"Gugend, Schönheit und — Brillanten."

Ich lachte. Der schlaue, alte Herr spielte mit meiner Neugier Versteck.

"Mein Freund," sagte ich, "ich sehe, daß Sie nicht gern —"

"Mit dem alten Grafen einen Streit haben möchten," ergänzte er meine Rede.

"Allerdings. Er könnte mir Unannehmlichkeiten bereiten; ich ihm auch. Daher ist es besser, wenn sich Jeder nur um seine eigenen Angelegenheiten kümmert und unsere Beziehungen friedliche bleiben. Sie verstehen mich, Monsieur."

Ich durfte nicht hoffen, jetzt mehr von ihm zu erfahren. Vielleicht wußte er auch gar nichts. Wenn ich mich vom Gegenteil überzeugte, konnte ich ja immer noch die Wirkung einiger Napoleons versuchen. Vielleicht wollte er sie auf diese Weise erpressen.

Der Wirth des Dragon Volant war ein ältlischer, magerer, gebräunter Mann, der ein kluges, energisches, beinahe militärisches Aussehen hatte. Ich erfuhr später, daß er unter Napoleon im ersten italienischen Kriege Soldat gewesen.

"Eine Frage können Sie mir wohl noch beantworten, ohne Gefahr zu laufen, sich in einen Streit mit dem Grafen zu verwickeln. Ist der Graf jetzt zu Hause?"

"Es gibt viele Orte, an denen er zu Hause ist," jagte der Wirth ausweichend. "Doch — doch — ich glaube — daß er sich jetzt im Château de la Carque aufhält."

Ich blickte zum Fenster hinaus und interessierte mich mehr als je für den düsteren, vernachlässigten Park und das melancholische, alte Schloß.

"Ich sah ihn heute in Versailles," sagte ich.

"Das ist sehr natürlich," bemerkte er. (Fortsetzung f.)

— Von Cleborne Jackson, dem ehemaligen Gouverneur von Missouri, wird folgende Anecdote erzählt: Derselbe hatte nach einander die fünf Töchter einer reichen und vornehmen Familie geheirathet. Als er um die Hand der fünften anhielt, sagte ihm sein Schwiegervater: "Ja, Cleib, Du sollst sie haben, Du sollst auch die letzte haben. Nun aber bitte ich Dich um Himmels willen: Du wirst mir doch wenigstens meine alte Frau lassen."

— [Unwiderstehlich.] Im Seebade. Alfred sitzt während des Concerts im Kurhaus allein an einem Tisch und starrt eine Dame an, welche mit einer anderen Gesellschaft an einem Tische sitzt. "Es ist nicht mehr daran zu zweifeln! Sie fürchtet, mir nicht widerstehen zu können und hat deshalb in den vierzehn Tagen, seit ich sie beständig anblicke, auch nicht ein einziges Mal gewagt, mich anzusehen, nicht ein einziges Mal!"

— [Unsere Domestiken.] Madame: "Baptiste, es scheint, Du hast schon wieder ein Glas zerbrochen!"

"Baptiste: "Ja, Madame, aber diesmal ist's noch gut gegangen, es hat nur zwei Stücke gegeben." — Madame: "So, und das nennst Du gut gegangen?"

"Baptiste: "Ach, ich sehe wohl, Madame weiß gar nicht, was für eine entsetzliche Mühe das Auftameln der Splitter macht, wenn ein Glas in tausend Stücke gegangen!"

— [Aufrechtig.] "Wie geht's zu Hause, Willi?"

"Ganz gut, Papa; ich bin recht brav gewesen, und Jeanette auch, und Mama, o, die habe ich noch nie so guter Laune gesehen, als seit Du fort bist!"

bizirk ein Mann als Kandidat aufgestellt würde, welcher sich zu der Kaiserlichen Botschaft bekannte und zugleich die Interessen des Handwerks im Sinne des Antrages Ackermann zu fördern zusagt, dann möchten doch die Deutschconservativen diesem Mann ihre Stimmen geben, ob er nun conservativ, freiconservativ oder selbst nationalliberal sei. Von diesen Bedingungen allerdings könnte nicht abgewichen werden, und würden sie nicht erfüllt, so betrachte er, Nedner, sich — und zwar vom nächsten Montag an — als den Kandidaten der Deutschconservativen für den Ostbezirk von Breslau.

* In Hörensleben hat der Abg. v. Forckenbeck auf eine Interpellation bezüglich seiner Stellung zum Sozialistengesetz stenographischer Aufzeichnung zufolge erklärt, daß er die Rückkehr auf den Weg des gemeinen Rechts anzustreben für geboten erachte, daß er aber eine bestimmte Verpflichtung in dieser wie in allen anderen Fragen ablehnen müsse. Die "Volkszeitung" bemerkt dazu: „Diese Erklärung wird innerhalb der deutsch-freisinnigen Partei einen sehr peinlichen Eindruck hervorrufen.“ Da bekanntlich unser Vertreter im Reichstage bei der letzten Abstimmung über das Sozialistengesetz im Reichstage nicht anwesend war, so wäre es doch interessant, wenn seine Stellung zu demselben festgestellt würde, da nun doch nicht alle Parteigenossen unbedingt Richters Machtspur folgen!

* [Stadttheater.] Zum ersten Male: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank von Franz und Paul von Schönthan. Ein voller, unbestritten Erfolg war die Signatur des gestrigen Abends, welcher uns mit der hervorragendsten Novität der Saison, der Compagniearbeit der Brüder Schönthan bekannt machte. Der Titel verleiht zu allerlei falschen Annahmen und ist schon ein beredtes Zeichen dafür, wie die Autoren unser Theater-Publikum kennen; denn das Stück spielt nicht etwa zur Zeit der Gründung Roms, sondern ist echt modern und zeigt uns in prächtiger Weise Leid und Freud, Sorgen und — Vorgen jener kleinen Theatergesellschaften, welche, ruhelos von Stadt zu Stadt ziehend, nirgends länger als höchstens sechs Wochen aushaltend, die mimische Kunst auf Wanderschaft repräsentieren, also etwas, was man mit dem technischen Ausdruck als „Schmiede“ bezeichnet. Ein unvergleichlicher Schmiedendirector aus „Leibnitz“ (Herr Heiske) wird uns da vorgeführt, welcher bei Ankunft in einer kleinen Stadt einer der Honorationen derselben, dem Professor Gollwitz (Herr Busch), indem er dessen Autoreneitelkeit kennt, ein Theaterstück abzudrängeln versteht, welches der Herr Professor als Student „verbrochen“ hat und welches den folgenden Titel „Raub der Sabinerinnen“ trägt. Von der Aufführung verspricht sich der Herr Director ein volles Haus, und der Herr Professor gibt seine Einwilligung zur Aufführung, nachdem er sich noch besonders versichert hat, daß seine Frau (Frau Thalheim) nicht etwa von der Sache Wind bekommt. — Der Herr Professor hat aber auch zwei Töchter, eine verheirathete, Marianne (Frl. Schubert) und eine unverheirathete (Frl. Niedt). Während erstere ihren Mann, den Dr. Neumeister (Herrn Schröder), durch ihre Jagd nach seinen Juwelen zum Lügen und Schwindeln verleitet, waltet letztere als guter Genius des Stücks und erhält schließlich den Heldenspieler der Schmiede (Herrn Fischer), den Sohn eines Berliner Weinhandlers (des Herrn Directors) zum Manne. Noch eine recht gut durchführte Person ist das Dienstmädchen bei Gollwitz (Frl. Smith). Wie diese Personen nun in die verschiedensten Verlegenheiten gerathen und welch kostlicher Humor sich da entwickelt, wie lebenswahr die einzelnen Charaktere gezeichnet sind und wie der großartigste Erfolg nicht ausbleiben kann — das möge sich der Leser selbst ansehen, denn wir hoffen, daß außer der heutigen Wiederholung das Stück noch recht öfters über die Bühne geht. Wir nehmen nicht Unstand, es neben „Krieg im Frieden“ für das beste Lustspiel der Gegenwart zu halten! Dem Vorzuge des Stücks entsprach aber auch vollkommen die Darstellung. — Herr Heiske gab eine ganz unübertreffliche Leistung und erhielt das Publikum in heiterster Laune. Spiel, Haltung, Costüme, Alles verdiente uneingeschränktes Lob. Ebenso war Herr Busch vollkommen an seinem Platze; würdig standen ihm Frl. Niedt und Frau Thalheim zur Seite und selbst Frl. Schubert und Frau Thalheim recht gut. Auch Herr Fischer gefiel uns gestern recht gut. Auch Herr Fischer war recht brav und Herr Schröder wußte, wie stets bisher, durch elegantes, sicheres Spiel die Sympathien der Zuschauer zu gewinnen. Den Herrn Director sahen wir gestern zum ersten Mal in einer größeren Rolle und imponierte besonders die große Ruhe und das vollendete Mienenpiel, mit welchen er dieselbe durchführte. Noch erwähnt sei die ganz hervorragende Leistung von Frl. Smith. So vereinte sich Alles zu einer Musterleistung und

das ziemlich zahlreich erschienene Publikum verließ außerordentlich befriedigt das Theater.

* [Thierschutz-Verein.] Die geitrige Sitzung des Thierschutz-Vereins beschäftigte sich hauptsächlich mit der Verhandlung geschäftlicher Angelegenheiten, von denen außer den internen erwähnt seien: 1) Nachdem durch Ausscheiden des Gesellschutz-Vereins aus dem Thierschutz-Verein die Statuten, welche sich auf die Vereinigung Beider bezogen, ihre Gültigkeit verloren haben, soll eine Revision derselben durch den Vorstand vorgenommen werden. Die neu revidirten Statuten sollen sodann dem Jahresbericht, welcher abzalb erscheinen soll, beigelegt werden. 2) An Stelle des seitherigen Schriftführers und Bibliothekars, Herrn Kaufmann Baumert, welcher verzogen ist, wurde Herr Uhrmacher Müller jun. provisorisch bis zu Ende des Vereinsjahres gewählt. — In Folge der bereits vorgesetzten Zeit unterblieb der angekündigte Vortrag über Vivisektion. Es wurde daher beschlossen, diesem Vortrage, welcher gewiß das Interesse Bieler in Anspruch nehmen dürfte, einen besonderen Abend zu widmen. Derselbe wird daher Donnerstag, den 23. d. im Saale des „Kynast“ abgehalten werden, und der Eintritt Ledermann gestattet sein.

* [General-Versammlung des Ausstellungs-Comités.] In der am Donnerstag in den „Drei Bergen“ stattgehabten Generalversammlung des Ausstellungs-Comités der vorjährigen hiesigen Gewerbe-Ausstellung wurde das vom geschäftsführenden Ausschuss entworfene Statut der Handwerkerfistung, gegründet aus dem 9000 Mk. betragenden Überschuss jener Ausstellung, berathen und angenommen. Nach diesem Statut, welches jetzt dem Magistrat vorgelegt werden wird, sollen aus den Zinsen jenes Überschüß-Kapitals in erster Linie a) ohne ihr Verschulden heruntergelommenen Handwerksmeistern, die eine gewisse Zeit ihr Gewerbe hierorts selbstständig betrieben, ein einmaliges Geschenk bis zu 100 Mk., oder b) ein unverzinsliches Darlehen bis zu 200 Mk. gewährt werden können, wenn hierdurch eine dauernde Aufbesserung ihrer Lage zu erhoffen ist. In zweiter Linie sollen den Fortbildungsschulen hiesigen Kreises behufs größerer Hebung dieser Anstalten, zu außergewöhnlichen Lehrmitteln z. B. Beihilfen bis zu 200 Mk. und schließlich talentvollen Lehrlingen, welche im Kreise geboren und mindestens 8 Jahre in demselben gewohnt, zum Besuch höherer Fachschulen eine einmalige und unter besonderen Verhältnissen eine zweimalige Beihilfe in Höhe bis zu 200 Mk. geleistet werden können. In ausnahmsweisen Fällen kann zwar das Stiftungskapital angegriffen werden, muß aber baldmöglichst auf seine alte Höhe gebracht werden. Die Ausführung dieser Stiftung wird einem Curatorium von 7 Personen übertragen, von denen 4 von den Stadtverordneten zu Hirschberg gewählt werden und 2 Gewerbetreibende sein müssen, 1 Person ist vom Magistrat zu Hirschberg, 1 Person vom Magistrat zu Schmiedeberg und 1 Person von der Gemeindevertretung von Warmbrunn zu wählen. Nach erfolgter Genehmigung dieses Statuts von Seiten der Regierung und eingegangener Sanctierung Sr. Majestät des Kaisers wird sich das General-Comité für aufgelöst erklären.

* [Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz 1885.] Die Bauunternehmer haben ihr Werk nunmehr begonnen; die Fundamentierungs-Arbeiten sowohl, als auch die Anfuhr von Material sind im besten Gange. Die Beschaffung des letzteren findet in großartigem Maßstabe statt. Bei der Preisbewerbung um die Entwürfe für Ausstellungs-Plakate haben die Herren Klemich & Berstl in Dresden die Palme davongetragen. Den Verschleiß der Lotterie-Losse übernimmt, nachdem die obrigkeitliche Genehmigung ertheilt sein wird, Herr Banquier Karl Heinze in Berlin. Es sind 300000 Losse mit 150000 Mark Gewinnen, welche nur von Ausstellern herrühren dürfen, in Aussicht genommen. Durch das Lotterie-Einkommen wird es möglich sein, die Mehrausgaben für die Gebäude zu decken, was durch die Platzmiete nicht zu erreichen ist. Der Vorstand hat nunmehr beschlossen, daß je 11 Restaurations resp. Buffets und Verkaufsstellen für Genussmittel eingerichtet werden sollen. Die für die Verpachtung maßgebenden allgemeinen und speziellen Bedingungen enthält die neueste Nummer der Ausstellungs-Correspondenz. Auch auswärtigen Restaurateuren bietet sich hierdurch günstige Gelegenheit zu großen Unternehmungen für nächstes Jahr. Eingehende Information über die Verpachtungs-Bedingungen kann nur warm empfohlen werden.

— Die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Oertel zu Liegnitz zum ersten Bürgermeister derselbst ist bestätigt worden.

Schwurgericht.

Donnerstag den 16. October 1884. (Schluß.)
In der Strafsache gegen den Tischler Robert Wilhelm Springer aus Hermendorf-Gräfau wegen Tötung, Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt verliehen die Geschworenen eine halbe Stunde. Das Urteil laute: auf schuldig des Hausfriedensbruchs, des wiederholten Widerstands gegen die Staatsgewalt mit der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Herr Staatsanwalt beantragt 10 Jahr Zuchthaus und zehn Jahr Ehrverlust, der Herr Vertheidiger bittet um mildeste Strafe, ebenso der Angeklagte. Der Gerichtshof erkannte auf 5½ Jahr Zuchthaus und 6 Jahr Ehrverlust. Die Verhandlung endete um 5 Uhr.

Unmittelbar darauf wird in die Verhandlung eingetreten gegen den Steinarbeiter Robert Layke aus Boberöhrsdorf wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit. Geladen sind 3 Zeugen und ein Sachverständiger. Die Offenheit wird ausgeschlossen. Das öffentlich verklindete Urteil lautet unter Zubilligung mildester Umstände auf 6 Monate Gefängnis.

Freitag den 17. October 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Neuwig. Staatsanwalt: Herr I. Staatsanwalt Vietzsch. Vertheidiger: Die Herren Rechtsanwälte Felscher und Burzel.

Nach Bildung der Geschworenenbank, bei welcher der Angeklagte selbst das Ablehnungsrecht ausübt, wird in die Verhandlung eingetreten 1) gegen den Töpfer Ferdinand Gruber aus Heroldsdorf wegen Münzverbrechen, Diebstahl und Betrug und 2) gegen den Landwirt Josef Schuster aus Cunnersdorf wegen Münzverbrechen und wiederholten Betrug. Geladen sind einige dreißig Zeugen. Die Vertheidigung stellt den Antrag auf Ausschluß der Offenheit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung. Das Gericht beschloß demgemäß. (Bei Schluss der Redaction dauert die Verhandlung noch fort.)

Schonau, 16. October. Gestern Abend brannte in Tiefhartmannsdorf das dem Handelsmann Langer gehörige Haus nieder. Die Ortsfeuerwehr war bald zur Stelle und verhinderte das weitere Umfangreiche des Feuers. Mobiliar befand sich dem Unternehmen nach in dem abgebrannten Gebäude nicht. Über die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt. — Die hiesige Schützengilde wird den Geburtstag des Kronprinzen mit einem Ball begehen. An Stelle des Herrn Seifensieders Baumert wurde Herr Stellenbesitzer Beer zu Nieder-Reichwaldbau als Major der Gilde und Herr Destillateur Lorenz wurde an Stelle des Herrn Beer als Hauptmann der grauen Compagnie gewählt. — Herr Dr. med. Stadtfeld, welcher seit mehreren Jahren hier praktizierte, hat gestern unsere Stadt verlassen und sich nach Buenos Ayres in Südamerika begeben und will nunmehr dort sein Glück versuchen.

Gebhardsdorf, 16. October. Gestern Nachmittag verunglückte der 72 Jahr alte Weber Karl Ehrenfried Seibt in Estherwalde, hiesigen Gemeindebezirk, durch einen Sturz auf die Tenne in der Scheuer seines Sohnes und starb an den erlittenen Verlebungen trotz herbeigerufener ärztlicher Hilfe binnen wenigen Stunden.

Friedeberg a. Qu. Die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Friedeberg-Greiffenberg findet nächsten Donnerstag statt, während die Eröffnung und Übergabe am 1. November erfolgen soll. Für diesen Tag wird auch eine Feierlichkeit seitens der Stadt vorbereitet. — Beim Eisenbahnbau verunglückte am Sonnabend der Arbeiter Klose aus Flinsberg, indem ein mit ca. 50 Ctr. Steinen beladener Wagen ihm über beide Beine hinwegging. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Lauban. Der Hausbesitzer Woythe aus dem benachbarten Gersdorf ist am Montag beim Holzfällen im Haugsdorfer Walde von einem Baume erschlagen worden. Der Kopf des Verunglückten wurde dabei vom Rumpfe getrennt.

Liegnitz. Am 15. October, Morgens, ist nun die neue Bahnstrecke Liegnitz-Goldberg dem Verkehr übergeben worden; gleichzeitig haben die bisherigen Fahrposten zwischen Goldberg und Jauer bez. Liegnitz aufgehört zu fahren. Die Eisenbahnverwaltung hat zur besseren Orientierung des reisenden Publikums auf dem hiesigen Bahnhofe an den verschiedenen Ausgängen der Wartefäle Tafeln anbringen lassen, auf welchen die Fahrtrichtung der betreffenden Bahn genau bezeichnet ist.

Ratibor. Dieser Tage wurde hier eine eigenthümliche Angelegenheit vor Gericht verhandelt. Einige Leute, meist Gastwirthe aus der Gegend von Loslau, das nicht weit von der österreichischen Grenze liegt, hatten es auf einen aus Österreich nach Amerika aus wandernden Bergbewohner abgesehen, dem sie österreichische Gulden in deutsches Geld in der Weise umwandelten, daß sie ihm pro Gulden 0,80—1,20 Mark bezahlten. Das kam in einer ganzen Reihe von Fällen vor. Die Sache gelangte schließlich zur Anzeige und das hiesige Landgericht verurteilte daraufhin vier Personen wegen Betruges im Ganzen zu 59 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 1600 Mk. sowie Tragung der Prozeßkosten.

Frankenstein. Der frühere Redakteur der „Frankenstein-Münsterberger Btg.“, Olund, wurde am 14. d. M. von der Strafammer zu Glas wegen Beleidigung des Majors von Steinmann in Oldenburg, sowie wegen Beleidigung des gesamten preußischen Offizier- und Unteroffiziercorps zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Incriminiert war ein in die Nummer vom 10. November v. J. der genannten Zeitung aufgenommener Artikel.

Letzte Nachrichten.

Neapel, 16. October. Vom Dienstag Nachmittag 4 Uhr bis gestern Nachmittag 4 Uhr kamen 76 Erkrankungen und 38 Todesfälle vor.

Die Beerdigung der Frau Rentiere **Messerschmidt**
findet Montag den 20. d. Mts., Nachmittags
zwei Uhr statt.

3050

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Unterhaltung der im Kreise **Hirschberg** belegenen **Provinzial-Chausseen** pro 1885 erforderlichen

Stein- und Kiesmaterialien

foll im Wege der öffentlichen Submission verhandlungen werden.

Lieferungs-Verzeichnisse, welche zugleich als Formulare zur Abgabe der Offerte dienen, und Bedingungen können sofort aus meinem Bureau in **Bunzlau**, Wilhelmstraße Nr. 16, gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühr in Briefmarken bezogen werden.

Die Offerten sind bis spätestens **Mittwoch den 29. October 1884**, Vormittags 9 Uhr, versiegelt, mit der Aufschrift: **Offerte auf Chaussee-Material im Kreise Hirschberg pro 1885** portofrei nebst Probematerial, sofern dasselbe hier noch nicht bekannt ist, nach hier einzusenden.

Bunzlau, den 16. October 1884.

3048

Der Landes-Bauinspector.
Winkler.

Die wahlberechtigten Mitglieder der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde werden zu einer **Versammlung** behufs Besprechung der anstehenden **Erzungungswahl** für die nach Ablauf der Wahlperiode aus dem Kirchenvorstand und der Gemeinde-Vertretung ausscheidenden Herren

auf nächsten **Sonntag den 19. d. M., Nachm. 3 Uhr**, in den Saal des Gasthofes „zum Kynast“ hiermit eingeladen.

Hirschberg, den 18. October 1884.

3046

Der Vorsitzende der Gemeinde-Vertretung.
Unger.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.

Teumer & Bönsch, **Hirschberg i. Schl.**, Schildauerstr. 1 und 2.

Kaiser-Wilhelms-Spende.

Allgemeine Deutsche Stiftung.

Protectorat: Se. Kaiserl. u. Kgl. Hoheit der Kronprinz.

Vortheilhafte Altersversorgung.

Mitgliederzahl bisher 6300.

Bisherige Einlagen 950000 Mark.

Die Stiftung ist eine Sammlung des deutschen Volkes. Sie deckt die gesammelten Verwaltungskosten aus den Zinsen des vorhandenen Grundkapitals von 1,900000 M., lässt ihren Mitgliedern den erzielten Gewinn in Form von Dividenden unverkürzt wieder zukommen.

Kein Gesundheits-Untest, keine Aufnahmegerühren. Gemachte Einlagen gehen durch Unterlassung fernerer Zahlungen nicht verlustig. Zurückziehung derselben ist gestattet.

Einzahlungen zu Gunste Anderer sind zulässig.

Auskunft in **Hirschberg** erhalten mündlich oder schriftlich:

Rordorff, Stadthauptkassen-Controleur,
Richter, Kreis-Communalkassen-Rendant,
Spehr, Kaufmann.

1769

Preßhefen - Niederlage
der Briesenker Hesen-Fabrik
täglich frische Sendungen. 2887
Paul Spehr.

Feinsten Schlesischen
Blüthenhonig 3015
billigt bei

H. O. Marquard,
Droguen-Handlung,
sichtige Burgstr. 22.

Zur Einweihung

des von mir übernommenen **Hôtels „Bellevue“** lädt Sonnabend den 18. October e. zum

Schweinschlachten L. Zimmermann.

Bon früh 10 Uhr ab **Wellfleisch und Wellwurst,**
Abends Wurstspieß.

In unser Gesellschafts-Register ist heut unter Nr. 169 die am 1. October 1884 begonnene offene Handelsgesellschaft **Priesnitz & Bieberstein zu Hirschberg** und sind als deren Inhaber

1. der Kaufmann **Ernst Priesnitz** in **Hirschberg**,
2. der Kaufmann **Theobald Bieberstein** daselbst eingetragen worden.

3049

Hirschberg, den 13. October 1884.
Königliches Amtsgericht IV.

54

[Nr. 1295.]

Seite 250, Rückseite Nr. 80

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Act.-Gesellschaft August Bolten, Hamburg. Auskunft und Uebersichts-Verträge bei:
Ed. Baerwaldt in Hirschberg i. Schl.

Seite mit 12 bis 15 Seiten unter 1. Seite Nr. 9.

Montenegro's Menagerie.
Zum ersten Male in Deutschland!
Heute, Sonnabend u. folgende Tage täglich 3 große Fütterungs-Vorstellungen,

sowie Dressur sämtlicher Raubthiere, arrangirt durch die Thierbändigerin Fr. Montenegro,

um 4 und 6 Uhr Nachm. u. 8 Uhr Abends.

Fr. Montenegro wird bei den wildesten Thieren, wie: Löwen, Tigern, Wölfen, gestreichelt

und gefleckten Hyänen und anderen Thieren ihren Besuch abhalten, indem sie durch verschiedene Manöver die Oberherrschaft über dieselben darlegt.

Gesöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 20 Pf.

3021 Schüler in Begleitung ihrer Lehrer erhalten bei vorheriger Besprechung ermäßigte Preise. Um reich zahlreichen Besuch bittet

Eduardo Montenegro aus Spanien, Menageriebesitzer.

Kirch. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Weis vom 19. bis 25. October.

Am 19. Sonnabend nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor Weis. Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Fünfer. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Fünfer.

Freitag früh 8 Uhr Begegnungsdienst: Herr Pastor Schenl. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Weis.

3052 **Converts**, 4° mit 1000 Stück von 3 M. ab.
Paul Oertel, Buchdruckerei, (vormals W. Pfund).

Feinste lose Watte; auch wollene medic. Verbandwatte; Unterlagstoffs!

Lustzugschleifer an Fenster und Thüren!

Steppdecken alter Art; Steppröcke!! in sauberster Handarbeit empfohlen

Theodor Lüer in Hirschberg, Wäsche-Fabrik und Leinen-Handlung.

Verein ehemaliger 47er.

Hente, Abends 8 Uhr, Vorstandssitzung

und Rendezvous im „alten Schiekhause“ (Nebenzimmer), wozu ergebenst einlade

der Vorstand.

3052

Brauerei Boberröhrsdorf.

Nirmes.

Sonntag den 19., Montag den 20. d. Mts.

ladt freundlichst ein

3053

H. Joppich.

Berliner Börse vom 16. October 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
Zinsfuß.		Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Hyp. B rüdz. 115 . . .	4 1/2 110,60
Imperials	16,75	do. rüdz. 100 . . .	4 98,75
Desterr. Banknoten 100 Fl.	167,80	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert. . .	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Ro.	207,20	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr. . .	5 103,10
		do. rüdz. à 110 . . .	4 1/2 106,50
		do. rüdz. à 100 . . .	4 99,30
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Aktionen.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,60	Breslauer Disconto-Bank . . .
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2	102,90	5 1/4 84,50
do. do.	4	103,30	do. Wechsler-Bank . . .
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90	5 1/2 96,60
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78 . . .	4 1/2	—	5 1/2 92,75
do. do. diverse	4	101,80	Niedersächscher Bank . . .
do. do. do.	3 1/2	99,10	8 1/2 155,00
Berliner Pfandbriefe	5	109,40	Overlauffiger Bank . . .
do. do.	4 1/2	104,90	Desterr. Credit-Aktionen . . .
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	95,30	9 1/2 47,50
Poensche, neue do.	4	101,30	Bommerische Hypotheken-Bank . . .
Schles. altlandshaftl. Pfandbriefe . . .	3 1/2	96,50	0 45,00
do. landshaftl. A. do.	4	—	Posener Provinzial-Bank . . .
do. C. II. do.	4 1/2	—	7 1/2 117,75
Poensche Rentenbriefe	4	101,80	Bremische Bod.-Crd.-Act.-Bank . . .
do. do.	4	101,70	8 1/2 101,20
Bremische Rentenbriefe	4	101,70	Preußische Centr.-Bod. 40 p. Et. . .
Schlesische do.	4	101,70	8 1/2 129,00
Sächsische Staats-Rente	3	84,00	Bremische Hypoth.-Act.-Bank . . .
Preußische Brämen-Anleihe v. 55 . . .	3 1/2	146,00	5 89,25
			do. Reidebank . . .
Industrie-Aktionen.		Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.	
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	107,75	5 1/2 143,10
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	209,50	9 1/2 128,00
Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2	—	20
Schlesische Leinen-Ind. Kramfia . . .	5 1/2	—	—
Schlesische Feuerversicherung	20	—	—
			Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.
			Privat-Discont 3%.

1769

2887

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

3015

Nedaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.

bei der Post und den auswärtigen Commanditaires

Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder



Beiblatt zur „Post aus dem Kiesengebirge“.

ge.

1884.

Elique für ein
asfreundliches
sungen erlau-
ch gelegen-
kapel gelassen
islande lachen
ner lässenden
n hochgeehrten
Schritt und
Bohlsfahrt des
zt, die noch
her Weise ihr
zlers laut zu

Leute aus der
reter zu wäh-
ches Unter-
er finnt
s.

g, Dähn und
vissen Aposteln
ie und heitere
mente kön-
igen Wahl-
herrn

öring

Rajestät der
. M. verlassen
tsfeierlichkeiten
in dürfte die
gen.

trübende Mel-
von Braun-
balldigen Auf-
n muß. Der
äche nimmt zu.
rd, ist es der
roß seiner Ab-
den Geheimen
slau aufs Neue
an dem Tage,
ühlte. Derselbe
eine körperliche
der Arzt darauf
on uns als die
ne der Körper-
ien und eine
schreiben. Als
sollte, zeigte es
den von allen
weise wohl auch
loren hat. Ein
er Liebling des
ete die Medizin
fung: „O, die
— „So,“ er-
ongue aus, „Sie
Sie sie!“ und

Sigmaringen
rstehbenden gol-
and die Fürstin
auf der Wein-

Wen sollen wir wählen?

Wie man den Baum an seinen Früchten erkennt, so erkennt man die politischen Parteien an ihren Leistungen und an den Zielen, welche sie verfolgen.

Was ist während der letzten Jahre gesetzgeberisch erstrebgt und geleistet worden?

Als das erste Jahrzehnt nach Beendigung des letzten großen Krieges zu Ende ging, befanden wir uns in Zuständen, die alle Klassen des Volkes unbefriedigt ließen. Der **Landmann** klagte über unerschwinglich hohe Lasten und Steuern und über die Entwertung der Früchte seines Fleisches, die mit den zu Schleuderpreisen angebotenen Erzeugnissen des Auslandes nicht konkurriren konnten, mit dem **Gewerbe** ging es rückwärts, weil wir mit fremden Fabrikaten überschwemmt wurden und weil der Absatz im In- und Auslande stockte. Man hörte von nichts, als von ländlichen Bankerotten, mangelnden Bestellungen und sinkenden Löhnen der Industrie, von ausgeblasenen Hochöfen, stillstehenden Fabriken und beschäftigungslosen Arbeitern. Die ehrliche Arbeit wurde durch den **Schwindel** verdrängt, der Handwerker durch den **Hausirer**, der Bauer durch den **Wucherer** ruinirt. — Die sozialdemokratische Agitation aber hetzte den **Knecht** gegen den **Bauer**, den **Gesellen** gegen den **Meister**, den **Arbeiter** gegen den **Fabrikanten** auf, indem sie den ärmeren Theil der Bevölkerung mit unerfüllbaren Versprechungen und Vorspiegelungen zu födern suchte.

Auf allen diesen Gebieten hat die Gesetzgebung zu helfen gesucht, — auf vielen hat sie wirklich zu helfen vermocht.

Der Zolltarif von 1879 suchte den Deutschen Getreidebau und die Deutsche Viehzucht gegen die Konkurrenz des Auslandes zu schützen und der Industrie das einheimische Absatzgebiet zu sichern. Das Wuchergeretz von 1880 legte den professionellen Halsabschneidern das Handwerk, die Verbesserungen der Gewerbeordnung von 1881 und 1883 beschränkten die Auswüchse des **Hausirerthums** und boten den Handwerkern die Möglichkeit, sich zu Zinnungen zusammen zu thun und mit vereinigten Kräften auf Besserung des Lehrlingswesens, Bekämpfung des **Pfuscherthums** und auf die Wiederherstellung von Zucht und Ordnung hinzu-

wirken. Das Sozialistengesetz von 1878 steuerte der sozialdemokratischen Volksverführung, indem es die öffentliche Verhetzung der verschiedenen Volksklassen unter Strafe stellte und der Gewaltherrschaft einzelner gewissenloser Führer ein Ende mache. Das Hauptaugenmerk unseres Kaisers war aber darauf gerichtet, die Lage der ärmeren Klassen zu verbessern. Auf dem flachen Lande sollte durch Verminderung der direkten Steuern und durch Erleichterung des auf dem Landmann lastenden Steuerdrucks geholfen werden; außerdem aber allen Arbeitern durch Versicherungseinrichtungen gegen Krankheit und bei der gewerblichen Arbeit erlittene Unfälle die schwerste aller Sorgen abgenommen werden.

Wähler! Ihr wißt, daß diese Ziele wenigstens zum Theil erreicht worden sind! Ihr wißt, daß unsere Industrie sich gehoben, daß unsere Ausfuhr vermehrten Absatz gefunden hat, daß der Arbeiter wieder Beschäftigung findet und daß die Getreide- und Viehzölle zur Füllung der Staatskasse und zur Erleichterung der Lage unserer Landwirtschaft beigetragen haben, ohne daß die Lebensmittelpreise gestiegen wären. Ihr wißt, daß es wenigstens im Preußen gelungen ist, die ärmeren Klassen von der Klassensteuer zu befreien und denselben eine Erleichterung von mehr als 20 Millionen Mark jährlich zu Theil werden zu lassen. Ihr wißt, daß das Krankenkassen-Gesetz dem Arbeiter rechtlichen Anspruch auf Unterstützung in Krankheitsfällen sichert und daß das Unfallversicherungs-Gesetz die Arbeitgeber zur Versorgung der in ihrem Gewerbe verunglückten Arbeiter anhält. Ihr wißt, daß es sich darum handelt, auf dem beschrittenen Wege rüstig vorwärts zu gehen und während der nächsten Reichstagsession eine weitere Herabsetzung der direkten Steuern, wirkamen Schutz der Landwirtschaft und Veranstaltungen zur Sicherung alter und arbeitsunfähiger Arbeiter durchzuführen. Bei der Wahl, die Ihr zu treffen habt, werdet Ihr darum vor Allem zu fragen haben, wie die verschiedenen Parteien sich zu denjenigen Gesetzen verhalten haben, denen wir die bisherige Besserung unserer Verhältnisse verdanken.

Die Antwort darauf ist eine einfache.

Die Beerdigung der Frau Rentiere **Messerschmidt**
findet Montag den 20. d. Mts., Nachmittags
zwei Uhr statt.

3050

In unser Gesellschafts-Register ist heut unter Nr. 169 die am 1. October 1884 begonnene offene Handelsgesellschaft **Priesnitz & Bieberstein** zu **Hirschberg** und sind als deren Inhaber 1. der Kaufmann **Ernst Priesnitz** in **Hirschberg**,

Mohaupt's Restauration.
Heute, Sonnabend: 3051
Schwein-Schlachten,
Küch: **Wurstkohl**

Die Liebe Provinzia

foll im Wege
Lieferung
dienen, und B
helmstraße Nr.
marken bezogen
Die Offen
Vormittags 9
Material i
sofern dasselbe
Bunzla

Die wa
gemeinde wei
anstehenden
periode aus
scheidenden
auf nächst
in den Saal
Hirschbe
Der

Magaz

Größt
Teume

St
Protectora
Vort

Die Stiftu
sammlten Ver
1,900000 Mf.,
venden unverl
Kein Gefun
durch Unterlassun
gestattet.

Einzahlung
Auskunft in

1769

Preßhefei
der Prieber
täglich frische Sendi

Feinsten
Blütl
billigst bei
H. O
Drogi

des von mir über
18. October

ganz ergebenst ein
Bon